

Blick in den Spiegel. — — Tribüne voller Menschen. Gespannt sehe ich in jedes Gesicht. Erlebnis nicht da. — — Eile ans Fenster — — — langsam — gleitet er aus dem Tor — der türkisgrüne Wagen. Riesensätze nächste Treppe, letzte Stufen im Sprung. Sperrung des Weges. Freunde halten mich. Schreie: „Loslassen.“ Begriffslosigkeit. — — — „Idioten.“ — Fühle Verwundung hinter mir — — wenn schon! — —

Erreiche die Straße — — grünes Auto in keiner Richtung — — fort — — für immer — — stehe — — gucke — — mit blödem Gesicht — nichts ereignet sich. — Kehrt. — Schleiche zum Stall. Klopfe den Hals meines Pferdes, befehle: „upstairs“. Hüpfе über Hindernisse, ohne Freude, ohne Lust — — ein Hölzchen fällt nach dem anderen. Sitze ab. — „Schlecht geritten“, meint lakonisch der Stallmeister.

Nächste Wochen Ausnutzen aller Menschen. Jeder Aussage, wann, wo und wie er einen türkisgrünen Wagen französischen Fabrikats gesehen hat, und merkwürdig — — jeder kennt einen. Jeder meint gerade diesen gesehen zu haben. Sämtliche Flirts hetze ich zu Polizeirevieren, Listen durchzusehen nach unbestimmter Nummer. — —

Einmal kommt — — froh — — stolz — — siegessicher — — Freund Goggi. Hat es sehr eilig, daß ich ihm folge. Führt mich zum Tauentzien, dort steht vor einem unmöglichen Haus ein noch unmöglicherer, grüner, alter Renault. Im selben Moment kommt kleiner, dicker Mann mit zu kurzen Hosen, schäbigem Covercoat mit Pelzkragen, setzt sich ans Steuer. Da packt mich die Wut. Ich lass Goggi Goggi sein, rase fort.

Jetzt geb ich's auf. Parkplätze desinteressieren. Vorüberflitzende Autos würdige ich keines Blickes. Spricht mir jemand von türkisgrünen Wagen, bin ich taub.

Meine Autoliebe, nie sah ich sie wieder. — — — Verpaßt und verpatzt. Doch ein Gutes hat dies Erlebnis. — — Ich bin pünktlich geworden — — auf die Minute! — — Aber — alles was grün ist — — — verstimmt mich.

